

Lerngeschichten zum Werkbuch

Begleitend zum Werkbuch werden Lerngeschichten aus der pastoralen Praxis dokumentiert, in denen zu einzelnen Handlungsfeldern Entwicklungswege erzählt werden.

Sie haben einen Lernweg gemacht, der zum Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn passt? Dann teilen Sie Ihre Erfahrungen mit anderen und berichten uns davon, damit wir weitere Lerngeschichten weitererzählen können. Kontakt: bistumsentwicklung@erzbistum-paderborn.de.

Inhalt

Taufe: Gott liebt jeden einzelnen – ihn zurücklieben ist Glauben!	2
„Hand in Hand für den Frieden“ – Eine Auszeit vom Trubel der Bob-WM	4
Zeit zum Glauben! - KITas als Türöffner	6
Den Glauben zu Wort bringen – Gottesdienst zum Mitmachen	9
Große Gemeinschaft – ein Mutterhaus mal anders.....	11
Über alle Grenzen – Gemeinschaft durch Begegnung	13
Mit Freude am fahren und Gott unterwegs	15

Taufe: Gott liebt jeden einzelnen – ihn zurücklieben ist Glauben!

Wer? Ehrenamtliche und Gemeindefereferentin gemeinsam im Pastoralverbund Iserlohn
Was? Taufvorbereitung
Wann? Dann, wenn es gewünscht ist
Wie? Die Bedürfnisse der Menschen einbinden

Der Anlass:

Nicht nur mit dem Zukunftsbild, sondern bereits im Zuge der Perspektive 2014 ist die Förderung der Taufberufung ein zentrales Anliegen der Kirche von Paderborn – und natürlich auch in den Pastoralverbänden und Kirchgemeinden vor Ort. Um diese mehr ins Bewusstsein zu rücken und die Taufvorbereitung gegenüber den weiteren Sakramentenvorbereitungen aufzuwerten, wurde diese im Pastoralverbund Iserlohn neu gedacht.

Gottes Ruf wahrnehmen

Der Weg:

Kern des Konzepts ist die Frage „Wie können wir den Menschen die Bedeutung der Taufe bewusst machen ohne ihnen zu viel zu zumuten?“. Es basiert darauf, dass Ehrenamtliche gemeinsam mit Menschen aus der Pastoral des Verbunds als Katecheten auf die Kinder-Taufe vorbereiten und – wenn möglich – auch bei der jeweiligen Taufe anwesend sind.

Vertrauen schenken, Verantwortung übernehmen

Die Taufvorbereitung für Kinder besteht aus drei Elementen:

- 1) Ein erstes Gespräch:
Nach Anmeldung der Kinder erhalten Eltern in einem ersten Gespräch alle wichtigen Informationen rund um die Taufe, sowohl inhaltlich als auch organisatorisch. Grundsätzliches wird geklärt: Welche Bedeutung hat die Taufe im christlichen Leben? Welche Zeichen und Riten gibt es und was steckt dahinter? Wie sieht die Rolle des Taufpaten aus?
- 2) Ein zweites Gespräch:
In einem zweiten Gespräch treffen sich alle Familien, deren Kinder am gleichen Tag getauft werden mit dem Taufbegleiter und dem taufenden Priester / Diakon. Hier werden der Ablauf und die Gestaltung der Tauffeier (auch durch eigene Beiträge der Tauffamilien) besprochen.
- 3) Ein drittes, freiwilliges Gespräch:
Immer am letzten Mittwoch des Monats finden Gesprächsabende für Erwachsene („Senfkorn“) statt, zu denen (nicht nur) die Eltern der Täuflinge herzlich eingeladen sind.

Das dritte Gespräch, bzw. der regelmäßig stattfindende Gesprächsabend ist außerdem Teil der Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe. Dort tauschen sich Menschen über verschiedene Glaubensfragen aus – ein Einstieg in die Reihe „Senfkorn“ ist jederzeit möglich! Und: Die Gesprächskreise sind für jedermann (und jedefrau!) geöffnet, es sind keine Voraussetzungen nötig. Auch ist es keine Pflicht sich hinterher taufen oder firmen zu lassen.

Die Früchte:

Es entsteht nicht nur ein erster Kontakt zu den Menschen und die Möglichkeit zur Mitwirkung und Einbindung der Familien in das Gemeindeleben. Nicht selten ergibt sich nach den ersten Taufgesprächen für Kinder auch das Bedürfnis der Erwachsenen sich taufen oder firmen zu lassen.

Die Erkenntnisse und Anstöße:

Taufberufung verstärkt in den Blick nehmen und dabei auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen – wie geht das? Wie halten wir Traditionen, wo können wir von diesen abweichen, um auf die Lebensbedingungen der Menschen einzugehen? Sich zusammensetzen – mit Haupt- und Ehrenamtlichen - und sich darüber Gedanken machen! Und diese Gedanken stetig fortführen – das ist der Weg.

*Die Gegenwart
bejahen*

Susanne Knufmann, Gemeindeferentin gab uns diesen Einblick in das Konzept der Förderung der Taufberufung im Pastoralverbund Iserlohn. Sie koordiniert die Taufen im Pastoralverbund und begleitet zusammen mit Diakon Michael Feldmann die Erwachsenen-Taufvorbereitung.

„Hand in Hand für den Frieden“ – Eine Auszeit vom Trubel der Bob-WM

Wer? Evangelische und katholische Kirchengemeinden im PV Winterberg und die Winterberg Touristik und Wirtschaft GmbH

Was? Zelt der Ruhe

Wann? Bob-WM 2015

Wie? Raum geben für Stille und Einkehr direkt an der Bob-Bahn

Der Anlass:

Die Welt zu Gast in Winterberg! Diese Gelegenheit muss genutzt werden, dachte sich das Pastoralteam des seit Februar 2014 bestehenden Pastoralverbunds Winterberg und entschloss sich kurzerhand aktiv an der Bob- und Skeleton-WM im Frühjahr 2015 teilzunehmen.

Die Gegenwart bejahen

Der Weg:

Gesagt, getan. Um möglichst viele Menschen zu erreichen – egal welcher Konfession – und diese auch dort

abzuholen, wo sie gerade stehen, hat sich der Pastoralverbund Winterberg mit der evangelischen Kirchengemeinde und der Winterberg Touristik und Wirtschaft GmbH zusammengesetzt. Ein gemeinsames Zeichen setzen und da sein das war das Anliegen. So wurde den Gästen aus aller Welt ein Angebot der Ruhe, Besinnlichkeit und der Spiritualität mitten im Trubel der Bob-WM gemacht – ein Gegenpol zur rasanten Berg- und Tal-Fahrt.

Vertrauen schenken, Verantwortung übernehmen

Das geschah über verschiedene Angebote:

Zum einen gab es direkt an der Bob-Bahn ein Zelt der Kirchen, das in einem vorderen Bereich Gelegenheit zum Gespräch gab – mit Haupt- und Ehrenamtlichen der beiden christlichen Kirchen – und im hinteren Bereich ein Angebot zum „Zur-Ruhe-Kommen“ machte: In der Mitte des Zeltes stand das Friedenslicht aus Bethlehem, an den Wänden konnten die Besucher Zitate der Bibel, von Philosophen oder anderer bekannter (christlicher) Menschen rund um das Thema Ruhe lesen. Kopfhörer, die nichts abspielten, boten die Einladung zur vollkommenen Stille und Besinnung.

Zum anderen haben die katholische und evangelische Kirche in ihren Gotteshäusern im Wechsel jeden Tag einen Gottesdienst angeboten, der immer unter einem anderen Leitmotiv stand. Die Kirchen waren zudem zu jederzeit geöffnet. Die Pfarrkirche St. Jakobus hielt für die Besucher ein ganz besonderes Erlebnis bereit: Ein Künstler hat aus Eis ein Kreuz geformt und dazu eine Eishülle für das Friedenslicht. Die Kirche wurde außen ansprechend beleuchtet, innen haben ehrenamtliche Jugendliche die verschiedenen Fenster der Kirche mit aussagekräftigen Worten des Zukunftsbildes bestrahlt und verdeutlichten mit einer auseinandergebrochenen Mauer vor dem Altar, dass Gott Mauern (der Unruhe, des Unfriedens) durchbricht.

Den Berufungen und Charismen dienen

Eine dritte Gelegenheit der Besinnung bot die evangelische Kirchengemeinde den Sportlern direkt in ihren Hotels an: „Sportler ruft Sportler“ war das Motto der Morgenandachten eines jeden Morgens.

Die Früchte:

„Ihr seid von der Kirche? Cool, dass ihr auch hier seid!“ – ist nur eine der vielen positiven Rückmeldungen von völlig fremden Menschen, denen das Angebot der Kirchen sehr gut gefallen hat. Es wurde Präsenz gezeigt, dort, wo die Menschen sind – und das wurde auch bemerkt! Es wurden zahlreiche Gespräche geführt, viele neue Kontakte sind entstanden und sicherlich konnte ein Gegenpol gesetzt werden zum Trubel der rasanten Bob-WM.

Die Erkenntnisse und Anstöße:

Offen und aktiv auf die Menschen zu gehen und sie dort antreffen, wo sie gerade stehen, zu den Menschen am „Rande“ gehen, wie es auch Papst Franziskus wünscht und vorlebt. Zeigen, dass Kirche da ist, wo die Menschen sind und eine klare Haltung einnehmen. Das sind nur einige der Erkenntnisse der Bob-WM (nicht nur!) aus kirchlicher Sicht. Durch die Vielfältigkeit der Angebote war quasi für jeden etwas dabei, ohne aufdringlich zu werden. Die Aktion zur Bob-WM in 2015 wird sicherlich nicht die Letzte gewesen sein, in der die evangelische und katholische Kirche und das Tourismus-Büro Winterbergs „Hand in Hand“ arbeiten werden – zu schade wäre es, um die zahlreichen Gelegenheiten, die sich ergeben, Menschen kennenzulernen und zueinander zu bringen. *Jesus Christus
entschieden
bekennen*

Begeistert und voller Motivation für weitere solcher Ereignisse im Pastoralverbund Winterberg erzählte uns Pfarrer Norbert Lipinski von den Angeboten der beiden christlichen Kirchen in Zusammenarbeit mit der Winterberg Touristik und Wirtschaft GmbH zur Bob-WM 2015.

Zeit zum Glauben! - KiTas als Türöffner

Wer?	Erzieher/innen und Eltern der KiTas
Was?	Glaubensstärkung
Wann?	Mehrmals im Jahr
Wie?	Die Menschen einbinden, Entscheidungen erklären und Eigeninitiativen unterstützen

Der Anlass:

Der Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal steht vor der Festschreibung der Pastoralvereinbarung. Einen Teil davon wird die Ehe- und Familienpastoral darstellen – ein Bereich, der in den Jahren zuvor eher in den Hintergrund getreten ist. Es gab beispielsweise kein pastoralverbundsübergreifendes Konzept für die Pastoral in Kindertages-

einrichtungen. Gottesdienste wurden über die Erzieher/innen und Elterninitiativen selbst gestaltet, ebenso die Katechese der Kinder in den Kindertagesstätten. Die Überreichung von „Glaubenszeichen“ wurde in mitgestalteten Wortgottesdiensten oder im Rahmen der Katechese in der Sonntagsmesse am jeweiligen Ort durchgeführt. Dabei standen dann auch die Glaubenszeichen selbst im Vordergrund – die Auseinandersetzung mit der Bibel durch die Nutzung des vorgesehenen Sonntagsevangeliums war in einigen Gottesdiensten kein Bestandteil. Ein großer Schatz ist das religionspädagogische Engagement der Erzieherinnen, sowohl Mitarbeiter/innen der katholischen Einrichtungen, wie auch der KiTas die durch einen Elternverein getragen werden. Dieser Schatz sollte wertgeschätzt und unterstützt werden. Es gab noch keine Vernetzung der Träger auf Pastoralverbundsebene. Auch die religionspädagogische Begleitung und Befähigung der Eltern war nicht pastoralverbundsübergreifend im Blick.

Der Weg:

Die Pastoral in Kindertageseinrichtungen sollte also gestärkt werden – denn schließlich sind besonders auch Kindergärten und die Familien selbst Orte des gelebten Glaubens. Wie es im Zukunftsbild heißt -pastorale Orte.

Gottes Ruf wahrnehmen

Es wurde ein Steuerungsgremium auf Initiative der KiTas gGmbH und des Pastoralteams gegründet.

Das Ziel: Die Kindergartenpastoral wieder zum Anliegen machen und die Erzieher/innen und Eltern der Kindergartenkinder in den Blick zu nehmen. Zudem sollten Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung miteinander vernetzt werden. Das Steuerungsgremium katholischer Kindertageseinrichtungen - bestehend aus den Leitungen aller Einrichtungen, einem Hauptberuflichen des Pastoralteams, sowohl der katholischen wie auch der interessierten Elternvereine und den Vertreter/innen der Kirchengemeinden vor Ort - entwickelte ein Konzept, das drei Schwerpunkte vorsieht:

1. Die Unterstützung der Erzieher/innen, sowohl in ihren religionspädagogischen Fähigkeiten, wie auch in ihrer persönlichen Glaubensbiographie.
2. Die Begleitung der Eltern im Glauben und die Befähigung, diesen an ihre Kinder weiter zu geben.

Wie das gehen sollte? Hier ein paar der Angebote:

- Erstellung von Egli-Figuren und Befähigung zur Erzählung biblischer Geschichten für Erzieherinnen und Eltern

- Elternabende zur Vorstellung der theologischen Inhalte der Glaubenszeichen und Möglichkeiten der Vermittlung an die Kinder
- Begleitung der Erzieher/innen bei der Katechese vor der Übergabe der Glaubenszeichen, mit anschließender eigenständiger Gestaltung und Durchführung der Überreichung
- Begleitung und Unterstützung der Eltern bei der eigenständigen Durchführung der Kinderliturgie
- Gebet und Auszeit mit Gott für Eltern während der „Abholzeit“ im Kindergarten (in Planung)
- Familienpilgern (in Planung)
- Kirchenraumpädagogische Fortbildung für Erzieher/innen (in Planung)
- Einladung zum Bibel- Teilen vor der Gestaltung einer Katechese im Rahmen der „Glaubenszeichenübergabe“ für die Erzieher/innen
- (Neue) Aneignung von Sinn- und Feiargestalt der Eucharistiefeier und Möglichkeiten der Mitgestaltung in der Katechese zum jeweiligen vorgesehenen Sonntagsevangelium im Rahmen einer liturgischen Fortbildung für Erzieher/innen.

*Vertrauen und
Verantwortung
schenken*

Die Früchte:

Nachdem die einzelnen Angebote zunächst nur vereinzelt in den Gemeinden stattgefunden haben, werden beispielsweise die Elternabende nun in wesentlich mehr Einrichtungen durchgeführt, die Glaubenszeichen überreichen. (Aus diesen Elternabenden sind sogar drei Kinderliturgiekreise entstanden!) Das Interesse der Erzieherinnen und Eltern an diesem Angebot ist groß, werden sie doch nicht nur darin befähigt ihren Kindern Glauben zu vermitteln, sondern in ihrer eigenen Spiritualität gestärkt. Eltern und Erzieherinnen können damit selbst zu Botschaftern des Glaubens werden.

Die Erkenntnisse:

1. Eltern und Erzieher als Botschafter erkennen und mitnehmen! Die gute Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und dem Pastoralteam vor Ort kann ein vertrauensvolles Bild von Kirche vermitteln. Kindertageseinrichtungen können ein Türöffner für eine langfristige und gute Einbindung von Eltern in die Aktivitäten der Gemeinde sein.
2. Fördern der Spiritualität von Erzieher/innen und Eltern innerhalb des Kontextes Kindergarten. Das Bewusstwerden und Stärken des eigenen Glaubens führt zu einem besseren Verständnis und damit auch zu einer besseren Vermittlung der Glaubensinhalte an die Kinder.
3. Die Einbindung der Personen vor Ort auch in Prozesse, die sie nicht unbedingt verändern können, ist besonders wichtig und damit auch die Erklärung, warum etwas so ablaufen muss und nicht anders (z.B. der feste Ablauf einer Liturgiefeier mit der Einbindung des Sonntagsevangeliums). Wertschätzung und Anerkennung des bisher geleisteten sind grundlegende Bestandteile von Vertrauensaufbau und langfristiger Zusammenarbeit.

Die Anstöße:

Eine frühzeitige und verständnisvolle Einbindung aller Beteiligten auch in Prozesse, die bereits feststehen (und einer Erklärung bedürfen!) ist Grundlage für eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die Stärkung und Befähigung von Menschen in Ihrem Glauben führt zu einer Eigeninitiative, die lebt – eine gute Begleitung und Unterstützung ist dann wichtiger als viele Vorgaben.

*Den Berufungen
und Charismen
dienen*

Diesen Einblick in die Zusammenarbeit von Pastoral der Gemeinde und Kindertageseinrichtungen im Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal gab uns Charlotte Roland. Als Gemeindeassistentin ist sie derzeit für die Ehe- und Familienpastoral zuständig und damit aktive Beteiligte an dem Konzept der Kindergartenpastoral. Bei Fragen und Anregungen zu diesem Weg können Sie sich auch gerne an Frau Roland wenden: charlotte-roland@gmx.net.

Den Glauben zu Wort bringen – Gottesdienst zum Mitmachen

Wer? Alle Besucher des Gottesdienstes
Was? Gottesdienst mal anders
Wann? Familiengottesdienst zum Pfarrfest 2015 in St. Heinrich und in der Jungen Kirche, beides Paderborn
Wie? Die Lesung übersetzt ins Heute und Austausch der Gemeindeglieder darüber

Der Anlass:

Vermutlich jeder Mensch stellt sich mindestens einmal die Fragen „Woher komme ich?“ „Wer bin ich?“ „Wohin gehe ich in meinem Leben?“ und ist auf der Suche nach Antworten. Wie kann der Glauben wieder zu Wort, ins Gespräch gebracht werden?

Diese Fragen zu thematisieren und die Menschen nicht nur zuhören sondern sich aktiv beteiligen zu lassen, ist Anliegen des Pastoralteams im Pastoralverbund Paderborn Nord-Ost-West.

Der Weg:

Warum nicht mal die Gemeinde selbst predigen lassen, statt nur den Pfarrer reden zu lassen? Den Gottesdienst mal aus einer anderen Perspektive heraus gestalten. Das kann dann so aussehen:

Zu Beginn eines Gottesdienstes begrüßt nicht nur der Gottesdienstleiter die Anwesenden, sondern auch die sich untereinander. Jeder und jede wird aufgefordert, sich links und rechts und ruhig auch mal über die Bank hinweg vorzustellen.

Der Hinweis des Pastors, dass man später noch einmal in Kontakt mit den anderen Gottesdienstteilnehmern kommen wird, lässt großes Gemurmel aufkommen. Mit dem Kyrie wird das Gemurmel wieder eingefangen, das Lächeln auf den Gesichtern der Menschen bleibt.

Die Lesung wird nicht „einfach nur vorgelesen“, sondern durch zwei Personen wird der Lesungstext passagenweise gelesen und gleichzeitig in die heutige Zeit „übersetzt“.

Mit dem Evangelium wird dann der Anstoß zu Murren gegeben. Mit Leitfragen wie „Wer ist denn dieser Jesus eigentlich für mich? Für wen halte ich ihn?“ fordert der Pfarrer zum Predigtgespräch unter den Gottesdienstteilnehmern auf, statt selbst eine Predigt zu halten.

Zum Schluss kann jeder, der mag, noch einmal das Mikro in die Hand nehmen und von seinen Erfahrungen – von denen es keine „Falschen“ geben kann! - berichten. Dafür geht der Pfarrer einfach durch die Kirche und spricht verschiedene Personen an.

*Gottes Ruf
wahrnehmen*

*Für Gottes Liebe zu
allen Menschen
Zeichen sein*

Die Früchte:

Viele verwunderte, aber auch positive überraschte Rückmeldungen gibt es zu diesem besonderen Gottesdienstkonzept. Besonders zu „anderen/ besonderen“ Gottesdiensten lässt sich dieses Konzept gut anwenden. So wird es häufig zu Jugendgottesdiensten in der Jungen Kirche oder auch bei Diözesanversammlungen des BDKJ eingesetzt.

Die Erkenntnisse:

Natürlich lässt sich damit nicht jeder Gottesdienstbesucher einfangen. Manchen können (oder wollen) sich auf diese Art des Predigtgesprächs nicht

einlassen. Deshalb ist es eine gute Erfahrung, dieses Konzept eher zu besonderen Gottesdiensten einzusetzen.

Wichtig ist, dass zu Beginn schon „das Eis gebrochen“ wird, indem sich die Besucher untereinander begrüßen und vorstellen. Auch die sogenannten Murren sind eine bessere Option als vorne das Ambo freizugeben und jeden etwas (vor der ganzen Gemeinde) sagen zu lassen. Rückmeldungen von Teilnehmenden zeigen, dass diese Form zwar nicht immer dazu führt, sich mit diesem Thema und den Fragestellungen auseinanderzusetzen, aber die Kommunikation untereinander wird in jedem Fall gefördert.

Die Anstöße:

Umdenken und ausprobieren – und vor allem auch Rückmeldungen entgegennehmen, ist ganz wichtig bei solchen besonderen Formen des Gottesdienstes. Einfach einmal Teile davon auch in einen „normalen“ Familiengottesdienst einbinden, nicht nur beim Pfarrfest. Und dann schauen, wie die Besucher reagieren.

*Vielfalt
ermöglichen*

Diese Idee für eine etwas andere Art des Gottesdienstes wurde im Pastoralverbund Paderborn Nord-Ost-West durchgeführt. Pastor Thomas Bensmann berichtete von dieser besonderen Art der Messfeier. Er ist neben seiner Tätigkeit als Pastor im Pastoralverbund auch Diözesanseelsorger des BDKJ.

Große Gemeinschaft – ein Mutterhaus mal anders

Wer?	Kommunionkinder, Olper Franziskanerinnen, Gemeindereferentinnen/en, Ehrenamtliche
Was?	Kommunionkinderfest für alle Kommunionkinder des Kalenderjahres mit ihren Eltern
Wann?	An einem Samstag in den letzten Wochen vor den Sommerferien
Wie?	Gottesdienstfeiern und viele Spiel- und Bastelangebote

Der Anlass:

Da das Mutterhaus der Franziskanerinnen in Olpe eine Hostienbäckerei betreibt, gab es zahlreiche Kommuniongruppen, die in ihrer Vorbereitungszeit diese Hostienbäckerei besichtigen wollten. Die Anfragen wurden so zahlreich, dass die Schwestern ihnen weder personell noch zeitlich auf Dauer zufriedenstellend nachkommen konnten. Sie wollten aber weiterhin gerne Kommuniongruppen im Mutterhaus willkommen heißen. Was tun?

Zeichenhaft handeln

Der Weg:

Die Organisatorinnen fragten sich: Warum kommen so viele Gruppen gerne ins

Wachstum suchen

Mutterhaus? Drei Gründe wurden dabei entdeckt: die Hostienbäckerei besichtigen, das Mutterhaus und die Schwestern erleben, einen schönen Ausflug machen. Und so entstand die Idee des Kommunionkinderfestes.

Die Kommunionkinder aus der Region des entsprechenden Jahres werden eingeladen kurz vor den Sommerferien ein großes und buntes Fest im Mutterhaus der Olper Franziskanerinnen zu feiern.

Gemeinsam mit weiteren Helfern, wie zum Beispiel Gemeindereferenten aus den umliegenden Kirchengemeinden und natürlich der tatkräftigen Unterstützung der Schwestern aus dem Mutterhaus, wird jedes Jahr ein tolles Programm auf die Beine gestellt. Beginnend mit einem Gottesdienst um 10 Uhr haben die Kinder den ganzen Tag die Möglichkeit an verschiedenen Workshops teilzunehmen, darunter mehrmals am Tag die Besichtigung der Hostienbäckerei, TAU-Kreuze schnitzen, Tassen bemalen, Reisen in die Vergangenheit und vieles mehr. Und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt: Vorab werden die teilnehmenden Gruppen gebeten, sich untereinander abzustimmen, wer was mitbringt für das große Picknickbuffet, das den ganzen Tag zur freien Verfügung steht. Mit einer Abschlussrunde in der Kirche um 15 Uhr findet der Tag einen runden Abschluss.

Die Früchte:

Glückliche und zufriedene Gesichter – sowohl bei den Kindern, als auch bei den Erwachsenen. Neues kennenlernen, viel Freude dabei haben und Teil einer großen Gemeinschaft sein. Gemeinsam mit vielen anderen ein religiöses Fest feiern. Dies sind nur einige der positiven Rückmeldungen und Erfahrungen der Teilnehmenden.

Die Gegenwart bejahen

Und das mit relativ geringem Aufwand – jeder trägt ein Stück zum Gelingen des Festes bei: Das Mutterhaus als gastfreundlicher Ort des Festes, die zahlreichen Helferinnen und Helfer mit der Gestaltung der Workshops, alle Kinder und Erwachsenen mit der Zusammenstellung des Buffets und dem Beisammensein.

Die Erkenntnisse:

Auch das Weglassen einer Sache kann zu etwas neuem und sehr positiven führen! Da der Aufwand für den Besuch der Hostienbäckerei von den Schwestern des Mutterhauses der Olper Franziskanerinnen zu groß geworden

und nicht mehr zu leisten war, man dieses Angebot aber nicht wegfallen lassen wollte, wurde kurzerhand ein neues Angebot ins Leben gerufen. Und dieses Angebot stößt nun schon seit einigen Jahren auf große, positive Resonanz.

So kann auch ein Mutterhaus mit einem Angebot für Kommunionkinder zu einem Pastoralen Ort werden – durch das Feiern in einer großen Gemeinschaft, das sowohl von Erwachsenen als auch Kindern als Stärkung des Glaubens wahrgenommen wird. Kirche und Glauben wird hier auf eine andere Art und Weise erfahrbar.

Die Anstöße:

Natürlich ist die Hostienbäckerei ein großer Anziehungspunkt für das Mutterhaus der Olper Franziskanerinnen. Trotzdem besteht sicherlich auch für andere Ordensgemeinschaften in weiteren Regionen die Möglichkeit solch ein Angebot zu organisieren und ein religiöses Fest zu feiern. Besonders das Miteinander der verschiedenen Akteure ist sehr fruchtbringend und auch für andere Bereiche sehr hilfreich.

*Vielfalt
ermöglichen*

Und in diesem Beispiel wird deutlich – auch wenn etwas liebgewordenes nicht mehr in der einen Art und Weise stattfinden kann und beendet werden muss, heißt das nicht, dass man es nicht unter anderen Umständen lebendig halten kann. Das Weglassen des einen, schafft Raum und Zeit für Neues!

Diesen Einblick in die Gestaltung eines Pastoralen Orts und eines wunderbaren Glaubensfestes gab uns Schwester Gertrudis Lüneborg. Sie organisiert gemeinsam mit ihren Mitschwestern das jährliche Kommunionkinderfest im Mutterhaus der Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung in Olpe.

Über alle Grenzen – Gemeinschaft durch Begegnung

Wer? Pastoralverbund Corvey
Was? Begegnung ermöglichen, Fremdes kennenlernen
Wann? Februar 2016
Wie? Durch Vernetzung Begegnung ermöglichen

Der Anlass:

Die vielen Menschen, die nach Europa flüchten, sind mancherorts mehr, anderenorts weniger auch in der eigenen Umgebung anzutreffen. Fremde Gesichter in der Nachbarschaft führen unvermeidlich zu der Frage, welche Geschichte dahintersteckt. Begegnungsmöglichkeiten sollten geschaffen werden, um genau

solche und weitere Fragen zu beantworten: Wie ist es, wenn man von zuhause flüchten muss? Welchen Weg geht ein Flüchtling, bevor er hier in unserer Gemeinde landet? Der Pastoralverbund Corvey startete dafür eine Aktionswoche rund um den Missio-Truck „Menschen auf der Flucht“.

Der Weg:

Um ein möglichst vielfältiges Angebot auf die Beine zu stellen, bündelten viele Akteure ihre Kräfte: die evangelische Weser-Nethe-Kirchengemeinde, die evangelisch-freikirchliche Gemeinde am Knüll, die Volkshochschule, der Verein „Welcome e.V.“, das König-Wilhelm-Gymnasium und der Pastoralverbund Corvey. Gemeinsam haben sie eine Woche rund um das Thema Flüchtlinge auf die Beine gestellt, die neben dem Missio Truck „Menschen auf der Flucht“ zahlreiche Aktionen bereithält:

- Täglich gemeinsames Friedensgebet in den beteiligten Kirchen und einer Moschee
- Flüchtlingscafé jeden Nachmittag mit begleitenden Aktionen für Kinder
- Lichterkette für den Frieden
- Kulinarischer Marktstand - durch Flüchtlinge gestaltet - mit Köstlichkeiten verschiedener Länder
- Themenabend „Orientierung und Integration“: Flüchtlinge erzählen von ihrer Flucht
- Trommel-Workshop
- Fotoausstellung „Starke Bürger“
- Stadtführung aus der Sicht eines Fremden
- „Mitbring-Party“
- Film-Abend „Hoppet – Der große Sprung ins Glück“
- Rock- Festival „Zusammen Rocken für Vielfalt und Toleranz – Zusammenrücken für ein buntes Höxter“
- Besuch des Trucks durch Schulklassen und weitere Interessierte

Die vielen verschiedenen Zugänge, die fremde Kultur und Menschen kennenzulernen, wurde von zahlreichen Ehrenamtlichen Gruppen, Flüchtlingen und weiteren interessierten Bürgern genutzt, schafften Begegnungen und erweiterten den Horizont.

Die Früchte:

Durch die Vernetzung der verschiedenen Akteure vor Ort, wurde ein vielfältiges Angebot geschaffen, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft und auch unterschiedlicher Religionen ihr Gegenüber kennenlernen, Vorurteile abbauen und in einen viele Fragen beantwortenden Austausch treten konnten. So sind zum Beispiel auch eben diese Menschen gemeinsam aufgetreten und

*Zeichen sein für
die Liebe Gottes zu
allen Menschen*

*Die Gegenwart
bejahen*

*Vielfalt
ermöglichen*

haben für ein friedliches Miteinander gemeinsam gebetet, über alle Grenzen hinweg.

Die Erkenntnisse:

Nur durch die Vernetzung auch mit nicht-kirchlichen Organisationen konnte die Woche in dieser Form durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit dieser vielen Akteure verdeutlicht den Charakter des aufeinander Zugehens und stellt ganz deutlich hervor, wie man den eigenen und auch den gemeinschaftlichen Horizont damit erweitern kann, wenn man Grenzen überwindet. „Das ist die Zukunft!“ sind sich die Veranstalter sicher.

*Vertrauen
schenken,
Verantwortung
übernehmen*

Die Anstöße:

Nicht nur das Fazit, dass die Aktion so gelungen war, dass man sie genau so wieder durchführen würde bleibt zurück, sondern auch die unumstößliche Erkenntnis, weiterhin vernetzt zu arbeiten. So hat sich im Anschluss an die Aktion der „Runde Tisch der Religionen“ in Höxter gebildet. Neben der evangelischen, der evangelisch-freikirchlichen und der katholischen Kirchengemeinde sind Vertreterinnen und Vertreter der türkisch-islamischen Ulu-Moschee-Gemeinde und der Bahá'í beteiligt sowie Mitglieder des Vereins Welcome e.V. und Mitarbeitende des Kommunalen Integrationszentrums. Gemeinsam soll der Dialog der Religionen und der Kulturen in Höxter unterstützt und ein friedvolles Miteinander gefördert werden. So laden die Repräsentanten der Glaubensrichtungen in regelmäßigen Abständen zu Friedensgebeten und jeweils anschließenden Abenden der Begegnung und des Austausches ein. Einen besonderen Höhepunkt der Begegnung bildet in diesem Jahr die gemeinsame Fahrt zum Glaubensgarten der Landesgartenschau in Bad Lippspringe, den sieben Religionen als Ort des Dialogs gestaltet haben.

Die Aktionswoche „Menschen auf der Flucht“ wurde von der Gemeindeferentin Marie-Luise Bittger aus dem Pastoralverbund Corvey organisiert. Zu ihren Aufgabenfeldern gehören unter anderem die Vernetzungsarbeit im Arbeitskreis Asyl, Fehlgeburtenbestattungen, Kitas und Taufbegleitung. Bei Fragen rund um die Aktion, wenden Sie sich gerne an sie (Tel.: 05271/ 79 50, marie-luise.bittger@pv-corvey.de).

Mit Freude am fahren und Gott unterwegs

Wer? Dekanat Bielefeld-Lippe,
Dekanat Hellweg,
Dekanat Lippstadt-
Rüthen

Was? Den Glauben anders
erfahrbar machen,
freiwilliges Engagement
stärken und unterstützen

Wann? Seit 2010 mehrmals im
Jahr

Der Anlass:

München 2010. Drei Dekanatsreferenten machen sich mit einer Gruppe per Motorrad auf den Weg zum Ökumenischen Kirchentag. Mit der damals gerade aktuellen Perspektive 2014 im Kopf, fragt man sich, wie man neue Aufbrüche wagen kann. So wird aus der einfachen Motorrad-Fahrt eine Wallfahrt, denn wenn man doch zu Fuß oder mit dem Rad pilgern kann, warum nicht auch auf dem Motorrad?

*Die Gegenwart
bejahen*

Der Weg:

Die Idee setzte sich durch und es entstand eine erste Fahrt mit 18 Teilnehmenden. Diese berichten im Anschluss, dass sie durch diese Erfahrung Kirche und Glaube in einem anderen Licht sehen. Die Organisatoren der Tour knüpfen an diese Erfahrung an und versuchen über diesen Weg einen Zugang zu Menschen zu bekommen, die bislang wenig mit Kirche zu tun haben, deren Angebote sie bislang nicht angesprochen haben.

*Zeichen sein für
die Liebe Gottes zu
allen Menschen*

Aus der Idee wurde ein Projekt, das sich heute „Pilgern mit PS“ nennt. Über die Jahre konnte und musste (!) es ausgebaut und erweitert werden. Denn schon bei der nächsten geplanten Tour waren viele erneut dabei, das Angebot konnte die Nachfrage gar nicht decken: über 40 Anfragen gab es bei gerade mal 21 Plätzen.

Die „Zündfunken“, das sind die morgendlichen Impulse, und die Gespräche über Gott und die Welt, machen den Unterschied zu den allgemein bekannten, eher touristisch orientierten Motorrad-Touren. Begleitet von einem „Roadbook der Seele“, in dem Texte, Gebete, Lieder aber auch Comics und weitere Elemente gesammelt sind, machen sich die Teilnehmenden auf den Weg. Im Mittelpunkt stehen dann nicht touristische Ziele, sondern vielmehr das Nachdenken über sich selbst und der Austausch in der Gruppe. Neben diesen Pilgergedanken sind die Routen so interessant gestaltet, dass auch die Freude am Fahren nicht zu kurz kommt.

*Vielfalt
ermöglichen*

Die Motorrad-Pilgerfahrten sind immer schnell ausgebucht – um auch neuen Interessierten die Chance auf eine Teilnahme zu geben, wurde vor einiger Zeit die Anzahl der „Wiederholer“ auf die Hälfte der Teilnehmerzahl beschränkt. Es stellte sich schnell die Frage wie man beiden Gruppen gerecht werden kann. 2013 kam es dazu, dass Teilnehmer gezielt gefragt wurden, ob sie sich als „Tour-Guides“ ausbilden lassen möchten, um selbst Touren durchführen zu können. Nach teilweise anfänglichen Zweifeln, wie „Ich? Ich kann doch so Glaubenssachen gar nicht vermitteln“ haben 10 Personen an der Veranstaltung teilgenommen und sich an zwei Wochenenden ausbilden lassen. Bestandteil war dabei die eigenständige Vorbereitung der Zündfunken und die Gestaltung einer Fahrt am Samstag. Komplettiert wird die Ausbildung durch eine verantwortliche Mitleitung einer der „großen“ Fahrten. Auch in einer zweiten Ausbildungsstaffel haben sich Menschen gefunden, so dass inzwischen 19 Personen diese Ausbildung durchlaufen haben.

*Den Berufungen
und Charismen
dienen*

Die meist 9-tägigen Fahrten sollen spannend sein und interessante Ziele bieten, oft führen sie in die Alpen. Die Strecken scheinen besonders für Menschen interessant, die sich alleine nicht dorthin auf den Weg machen

würden, sich aber auch nicht irgendeiner Motorrad-Gruppe anschließen möchten. Kirche scheint für solche Menschen ein vertrauensvoller Partner zu sein, mit der man „es mal versuchen könnte“ diese Strecke zu fahren.

Für die zum wiederholten Mal teilnehmenden Menschen gab es im Jahr 2017 ein neues Tourformat: Unter dem Titel „Spurensuche“, führte ein Pilger mit PS Angebot im Reformationsjahr auf die Spuren Luthers – und die eigenen.

Die Früchte:

Die ehrenamtlichen Tour-Guides führen inzwischen auch kürzere Touren in eigener Verantwortung durch. Die Planung und organisatorische Unterstützung übernehmen dabei oft die Hauptamtlichen im Dekanat. Diese Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen ermöglicht es, ein Angebot auf die Beine zu stellen, dass kirchennahe aber auch kirchenferne Menschen anspricht und die Verbindung von „Gott und der Welt“, Glaube und Leben auf wunderbare Art und Weise verdeutlicht.

*Vertrauen
schenken,
Verantwortung
übernehmen*

Die Erkenntnisse und Anstöße:

Neues Ausprobieren und neue Wege gehen, um mit den Menschen ins Gespräch über den Glauben zu kommen. Beteiligte in die Verantwortung einbeziehen und zu ehrenamtlichen Tour-Guides ausbilden. Eine Verbindung herstellen zwischen den eigenen aktuellen Lebenserfahrungen und Gott. Durch eine Idee und ein gemeinsames Hobby – das Motorrad fahren - ist ein Projekt entstanden, das stetig wächst und sich inzwischen auch teilweise verselbstständigt. So gibt es zum Beispiel von den Teilnehmern der „Pilgern mit PS“-Touren selbstorganisierte Besuche von ökumenischen Motorradfahrer-Gottesdiensten in Augustdorf und anderswo. Daraus entstehen neue Freundschaften und Kontakte. Und: Die Organisatoren wollen auch in Zukunft die ehrenamtlichen Tour-Guides noch stärker beteiligen und gemeinsam die Zukunft von „Pilgern mit PS“ gestalten – und wo könnte das besser gelingen als auf einer Tour mit dem Motorrad?

„Pilgern mit PS“ ist eine Aktion der Dekanate Bielefeld-Lippe, Hellweg und Lippstadt-Rüthen. Herr Peter Pütz ist einer der Organisatoren dieses Projekts und als Dekanatsreferent im Dekanat Bielefeld-Lippe tätig. Für Fragen zu der Aktion steht er gerne zur Verfügung (Tel.: 0521 163 98 202, peter.puetz@bielefeld-lippe.de). Viele Informationen finden Sie auch auf der Internetseite www.pilgern-mit-ps.de.